

Von der Schoenheit.

Die Alten unterschieden zwischen Materie, ("hyle"), und Form, ("morphe"). Eigentlich bedeutet das Wort "hyle" Holz, und das Wort "morphe" Schoenheit. Man denke dabei etwa an einen hoelzernen Loeffel. Dem Holz ist hier eine Form verliehen worden, und es ist schoen geworden. Das Schluesselwort dabei ist "verleihen". Auf der einen Seite lag die Form "Loeffel", auf der anderen das amorphe Holz, die Form war ewig, das Holz vergaenglich, und der Handwerker hat dem vergaenglichen Holz fuer eine Weile die ewige Form "Loeffel" geliehen. Um dies tun zu koennen, musste der Handwerker die Materie zwingen, sich in die Form zu fuegen, (er musste ~~es~~^{sie} zum Beispiel schnitzen). Dank dieser Arbeit ist die Schoenheit fuer eine Weile im Holz erschienen, (sie ist sichtbar, phaenomenal geworden). Leider musste dabei der Handwerker feststellen, dass sich beim Hineinschieben des Holzes in die Loeffelform diese Form verzerrt hat. Er konnte schnitzen, solange er wollte, die "ideale" Loeffelform konnte er nie zum Erscheinen zwingen. Die "ideale" Form, die vollkommene Schoenheit, blieb trotz seiner Arbeit dem inneren Auge allein, der "Theorie" allein, ersichtlich. Wer der vollkommenen Schoenheit ansichtig werden wollte, musste sich, aller Kunst zum Trotz, auf theoretisches Schauen konzentrieren. Er musste, um der vollkommenen Schoenheit ansichtig zu werden, seinen Blick von den Erscheinungen hinweg himmelwaerts richten, zu jenem "topos uranikos", wo die ewigen Formen, die "Ideen" lagern.

Seit die Handwerker, (die Bourgeoisie), und nicht mehr die Philosophen Koenige sind, seit wir "modern" geworden sind, haben wir Schwierigkeiten, diesem klassischen Gedankengang zu folgen. Denn "modern" heisst ja wohl, Moden, Modelle herstellen koennen, Formen modulieren zu koennen. Also sind fuer uns die Formen, die "Ideen" nicht mehr ewig und irgendwo im Himmel gelagert, sondern im Gegenteil kurzlebig, immer kurzlebiger, und sie werden in der Werkstatt hergestellt, und etwa in Stahlwerkzeugen gelagert. Die Form "Loeffel" zum Beispiel ist von einem Designer entworfen worden, in ein Stahlwerkzeug eingeschnitzt worden, dieses Stahlwerkzeug prosst gegen Holz, erzeugt eine Serie von Holzloeffeln, und wird in Kuerze von einem anderen Stahlwerkzeug ersetzt werden, in welchem eine andere, "bessere" Loeffelform eingeschnitzt sein wird. Diese Modellierbarkeit der Modelle, diese fortschreitende Verbesserung aller unserer Ideen, heisst eben "Fortschritt". Ewig hingegen ist fuer uns die Materie geworden: sie "erhaelt" sich. Daher ist unser Blick auf die Welt der Erscheinungen gerichtet. Wir interessieren uns fuer das Holz, (treiben Naturwissenschaft), um immer bessere Holzloeffel, (Technik), herzustellen. Es ist uns von Handwerksideologie Beherrschten schwierig, dem Gedankengang der Philosophen zu folgen, denn was wir errreichen wollen, ist nicht Weisheit, sondern Resultate. Die Schoenheit ist dabei allerdings irgendwohin unter unseren Arbeitstisch gefallen: etwa in Kunstakademien, Museen, Ausstellungen und aehnliche Ghettos.

Das ist doch aber nicht mehr wahr, denn wie wir wissen, sind wir nicht mehr "modern", sondern "post-modern". Zum Beispiel nur: wir glauben nicht mehr, dass die Materie ewig ist, sondern eher, dass sie laut dem Zweiten Grundsatz der

Thermodynamik notwendigerweise ihrer Zerstreuung entgegengelt, d.h. dass sie zeitlich begrenzt ist, (wobei "Entropie" ein Synonym von "linearer Zeit" ist). Noch unmoderner, ("post-moderner"), jedoch ist unser Glaube an Formeln. Wir sind naemlich immer mehr des Glaubens, dass es eine Grundstruktur alles Seienden gibt, (eine "mathesis universalis"), und dass sich diese Grundstruktur als Algorithmen, ("Formeln"), vorstellt. "Formel" ist das Diminutiv von "Form". Ein Diminutiv von "Schoenheit". Zwar glauben wir nicht, wie die Vor-modernen, an eine grundlegende, grossartige Schoenheit, an die Harmonie der Sphaeren, an einen "Kosmos". Aber wir neigen dazu, an winzige, aneinandergeschlossene Schoenheitsflecken, an eine universale "Kosmetik" zu glauben, (falls "Kosmetik" als Diminutiv von "Kosmos" verstanden werden sollte). Dank diesem unserem Unglauben an die Erscheinungen, (an die Haerte der Materie), und diesem unserem beginnenden Glauben an das Formulieren von Formeln ruecken wir dem klassischen Gedankengang naeher. Die Handwerksideologie lockert ihren Griff, um einer noch nicht artikulierten Kleinkunstideologie Platz zu gewaehren. Nicht mehr die Handwerker, (die Bourgeoisie), sondern die Formulierer von Formeln, (Computer-operatoren), sind die Koenige der heranrueckenden Zukunft. Und dadurch gewinnt der Begriff "Schoenheit" eine neue Bedeutung.

Die Kleinkunstideologie, die Ideologie der Kosmetik, ist vorlaeufig noch nicht artikuliert, und daher unvorstellbar: wir besitzen vorlaeufig noch kein unserer Ideologie entsprechendes Weltbild, (haben noch keinen Aristoteles oder Newton). Wir koennen uns jedoch bereits jetzt Skizzen von kuenftigen Weltbildern machen. Hier ein Versuch einer solchen Skizze, (der sich auf die Biologie stuetzt): Ein amorpher Brei, (diesmal nicht Holz, sondern Biomasse). Der Brei fliesst zueh und brodeln. Er ist raum-zeitlich gebunden, (sagen wir einmal: er ist an den Planeten Erde gebunden, vor 6 Milliarden Jahren entstanden, wird in zehn Milliarden Jahren zerfallen, und wiegt so und so viel Gramme). Aus dem Brei steigen Blasen, und tauchen wieder darin unter. Jede Blase, (sagen wir einmal: jedes Lebewesen), bildet einen lokalisierbaren Huegel im Brei, ist aber von den uebrigen ~~ihn~~ umgebenden Blasen nur ungenau unterscheidbar. Zwischen den Wogen im Brei liegen Wellentaeler, aus denen immer neue Blasen aufsteigen koennen. Die Blasen sind nicht amorph, sondern geformt, und diese Formen sind "programmiert", (d.h. es gibt Informationen im Brei, die sich als diese Blasen "aeussern"). Die Vorprogrammierung der Blasen kann in Formeln ausgedrueckt werden, und diese Formeln sind, in ihrer Gesamtheit, die "mathesis universalis". Sie bilden, in ihrer Gesamtheit, die "topologie" des Universums. (Diese Skizze des kuenftigen Weltbilds stuetzt sich zwar auf Biologie, koennte sich aber ebensogut auf Astronomie oder Quantenmechanik berufen.) (Von den noch naeherliegenden Disziplinen wie Neurophysiologie, Psychologie, Soziologie ganz zu schweigen.

Versucht man, in diese Skizze den hoelzernen Loeffel einzubauen, dann gewinnt man Einblick in das mit "Kosmetik" Gemeinte: Fuer die klassische Welt-sicht gab es einerseits die vergaengliche Materie, (den Stoff Holz), und andererseits die ewige Idee, (die Form "Loeffel"), und der Holzloeffel war eine voruebergehend materialisierte Form. Fuer die moderne Welt-sicht gab es einerseits

die harte Materie, (den Rohstoff Holz), und andererseits die weiche Idee, (die ins Stahlwerkzeug eingegrabene provisorische ^{Loeffel} ~~Form~~), und der Holzloeffel war ein der Mode unterworfenes Holzstueck. Bei der post-modernen Weltsicht ist dem Holzloeffel mit einer derartigen Dialektik "Mat/erie-Form" nicht mehr beizukommen. Eher ist zu sagen: der Holzloeffel ist eine Blase, (eine "Kruemmung in der Raumzeit"), in welcher sich eine vorprogrammierte Information "Loeffel" als Holz kruemmt. Mit anderen Worten: im Holzloeffel ist das Holz die Form, in welcher sich die Formel "Loeffel" aeussert, eine Formel, die sich ebensogut in Form von Plastik, oder in Form von Gleichungen, oder in Form von "Drahtgeweben" auf einem Computerschirm aeussern koennte. Denn fuer die post-moderne Weltsicht ist die Materie nicht mehr eine "Sub-stanz", (etwas, womit oder worin man formt), sondern sie ist eine der Formen. Die post-moderne Weltsicht ist formal, unsubstanziell, "immateriell", es ist eine weiche Weltsicht, eine sicht auf "soft-ware". Und was mit "Kosmetik" gemeint ist, ist eben das Engagement, Formeln zu finden, (aufzufinden und zu erfinden), die sich als Formen aeussern.

So eine Weltsicht liegt der klassischen naeher als der modernen. Denn der Blick ist dabei nicht mehr auf die Erscheinungen, sondern durch sie hindurch auf Formeln ^{gerichtet}. Die Welt der Erscheinungen ist durchsichtig geworden, ein rissiger Schleier, und dahinter wird man der Informationen ersichtlich. In diesem Sinn ist die Welt der Erscheinungen ebensowenig "wirklich" wie fuer die platonische Philosophie, (von der indischen zu schweigen). Aber die Stimmung dieses Entschleierns, (dieser "a-letheia"), ist voellig unklassisch, (und un-indisch). Nicht die in Schoenheit erstrahlenden ewigen Formen, (die Goetter), verbergen sich hinter den Erscheinungen, sondern variierbare und permutierbare Formeln. Und diese Formeln bilden nicht, wie fuer die Alten, ein starres Geruest, in welches sich die scheinbaren Ereignisse fuogen, (kein Schicksal, sei es Ananke oder Karma). Sondern sie bilden ein blindes Wuerfelspiel, ein zufaelliges Verknuepfen und Entknuepfen von winzigen Informationselementen, (von "bits", von "Daten"). "Kosmetik" ist, in dieses sture Zufallspiel programmierend einzugreifen, den Formeln beabsichtigte Formen zu "verleihen". Daher hat es wenig Aussicht, auf klassische und ausserwestliche Traditionen zurueckzugreifen, um die post-moderne Weltsicht in den Griff zu bekommen.

Die Weltsicht der Alten war grossartig, die unsere ist kleinartig, winzig geworden. Es sieht so aus, als ob wir in der Tradition einen Vorlaeufer finden koennten, Demokrit naemlich. Auch er sieht die Welt als Resultat eines zufaelligen Komputierens von Bits, (von "Atomen"), und zwar so, dass einzelne Atome zufaellig "minimal" von irgend etwas abweichen, ("Klinamen"), dabei mit anderen zufaellig abgewichenen Atomen zusammenstossen, und derart die Formen der Erscheinungen bilden. Und doch ist auch Demokrit fuer uns keine Stuetze. Denn in unserer Sicht gibt es nichts, wovon die Bits etwa abweichen koennten, keine dem Chaos untergeordnete Ordnung, keine wie immer geartete "Wurzel". Daher erlaubt unsere Sicht keine "Radikalitaet", keinen "Fundamentalismus", sondern sie ist "ab-surd", (was als "wurzellos" zu verstehn ist). Nicht Demokrit, sondern Kafka.

"Kosmetik" ist also nicht etwa der Versuch, aus einem absurden Chaos einen Kosmos zu machen, sondern weit mehr der Versuch, dem Chaos an einigen wenigen, oberflaechlichen Stellen, einen Sinn zu verleihen. Sie ist ein bescheidenes Engagement an Formen von Blaeschen aus Formeln. Ein Blasen von Seifenblasen aus dem weichen, absurden Schaum der wir sind und in den wir getaucht sind. Es geht dabei um eine Absage an jede Ontologie, an jedes Klassifizieren von Seins-"formen". Es kann nicht mehr darum gehn, "Wirkliches" von "Scheinbarem", (die "Sache" von ihrem Modell, das "Echte" von seinem "Simulakrum", "Natuerliches" von "Kuenstlichem", "Realitaet" von "Illusion", "Wahrgenommenes" von "Extracumtem"), unterscheiden zu wollen. Alle Erscheinungsformen sind einander ebenbuertig geworden, seit man erkannt hat, dass sie alle auf den gleichen Formeln fussen, dass sie alle "vorprogrammiert" sind. Worum es geht, ist nicht, Ontologie zu treiben, sondern Informatik. "Kosmetik" ist der Versuch, an einigen Stellen des immer wahrscheinlicher werdenden Informationsverfalls unwahrscheinliche Informationen wie Blasen an die Oberflaeche dringen zu machen.

Man sage aber nicht, das Engagement an Schoenheit sei "nur noch" kosmetisch. Der Ausdruck "nur noch" waere irrefuehrend. Die Seifenblasen, die wir vom kosmetischen Engagement erwarten koennen, (und die wir ihm bereits jetzt verdanken), sind naemlich derart abenteuerlich, dass sie alles vorher Hergestellte in den Schatten stellen. All diese Simulakren wie Computergebilde, Hologramme, lebende Chimaeren, aus Nervenfasern gewobene kuenstliche Intelligenzen, dank Drogen gezielt erzeugte Traeume, "telepraesente" Orgasmen, sind zwar Seifenblasen, die das absurde Broefeln bezeugen und nicht leugnen, aber sie sind zugleich auch wirksamer, und in diesem Sinn "wirklicher", als alles Vorangegangene, das sie simulieren. Sodass sich die Sache beginnt, umzudrehen. Der Holzloeffel wird zu einem blassen Schatten des Programms, aus dem er entstanden ist, und das als Hologramm oder auf dem Bildschirm deutlicher sichtbar wird als in Form des Holzes. Und erst seit wir die fraktalen Gleichungen, auf denen das Matterhorn beruht, auf dem Bildschirm aufleuchten lassen koennen, (erst seit wir das Matterhorn aus Formeln formulieren koennen), wissen wir, was wir meinen, wenn wir von ihm behaupten, dass es "schoen" sei. Mit anderen Worten: erst seit wir "hyle" und "morphe", (Holz und Schoenheit), nicht mehr dialektisch auseinanderreißen, erst seit wir das Absurde kosmetisch verhuellen, beginnen wir, vom Schoenen zu wissen, (und daher auch von Guten und vom Wahren). Ersts in emportauchenden "Beauty Parlor", in der emportauchenden "informatischen Gesellschaft".